

Himbsels Rambur – Die Geschichte einer Apfelsorte aus Schwaigen

1. Die Entdeckung

Im 19. Jhd. standen mehr als 100 Bäume der Apfelsorte Himbsels Rambur in den Obstgärten rund um Murnau (Lucas, 1872). Sie ist um 1850 im Obstgarten eines Bauernhofes in Schwaigen entstanden und wurde später von Franz Himbsel dort entdeckt. Der versierte Pomologe erkannte die herausragenden Eigenschaften der Sorte, war Mitglied im Pomologenverein und schickte Exemplare des Apfels an den damaligen Geschäftsführer des Pomologenvereins Dr. Eduard Lucas nach Reutlingen.

Die Apfelsorte wurde 1872 von Dr. Eduard Lucas bereits unter dem Namen „Himbsels Rambur“ in den Monatsheften für Obst- und Weinbau (herausgegeben vom Deutschen Pomologen-Verein) erstmals beschrieben. Dr. Lucas schreibt darin, dass er vom Vereinsmitglied Franz Himbsel einen prächtigen Apfel erhielt. Auf weitere Erkundigungen habe Herr Himbsel mitgeteilt „dass der Apfel von einem Kernstamme herrühre und dass sich dieser Apfel in seiner Umgebung schon recht verbreitet habe und wohl über 100 Bäume davon in der Gegend existierten.“ Damit ist gemeint, dass der ursprüngliche Baum aus einer vermutlich zufälligen Kreuzung von anderen Apfelsorten entstanden ist und auf einen Sämling zurückgeht: Ein Kern eines Apfels wurde ausgesät (oder säte sich zufällig aus) und erbrachte gute Früchte. Da die Sorte als anbauwürdig empfunden wurde, reichte man Edelreiser zur Veredelung weiter. Die LandwirtInnen kauften zur damaligen Zeit keine Obstbäume aus der Baumschule sondern zogen eine Unterlage aus einem Apfelnern und pflanzten mit Hilfe eines an einem älteren Baum geschnittenen Edelreises (ein dünner junger Ast) die gewünschte Apfelsorte auf.

Es gab damals einen regen Schriftwechsel zwischen Dr. Eduard Lucas und Franz Himbsel, von dem Herr Lukas im oben genannten Monatsheft berichtet:

„Vor Allem aber der bezeichnete Rambour ist ein in voller Kraft stehender Baum mit hochgebauter kugelförmiger Krone. Das Alter des Baumes kann ich nicht bestimmen, sagt H., aber allen eingezogenen Erkundigungen zufolge mag er 20 – 22 Jahre alt sein; tragbar ist er seit 8 Jahren. – Er steht in ziemlich freier dem Westwinde ausgesetzter Lage, hat jetzt beinahe alle Jahre reichlichst getragen, selbst im verflossenen bei uns für den Obstbau äusserst ungünstigen Jahre hatte er unter Allen die meisten Früchte. Ein besonderer Werth für die Haushaltung hat die Frucht, dass selbe so lange sich erhält. Wir hatten selbe vor einigen Jahren noch Ende Juli im Keller. Der Baum scheint gar nicht empfindlich zu sein und die vielen und schweren Früchte, (so dass die Aeste allseitig gestützt werden mussten) äusserst selten fallen lassen. Auch blüht der Baum ziemlich spät. Diesen Notizen aus den gefälligen Mittheilungen Himbsels füge ich nur noch bei, dass der Apfel noch zu den guten und werthvollen Tafelobst zu zählen ist, dass er zu den besten Wirtschaftsäpfeln gehört und von November an sehr schmackhaft war. Wir zählen den Apfel zur Familie der Ramboure und zu den platten Winteräpfeln mit deckfarbiger Schale und halboffenem Kelch. Reiser sind durch das Pomologische Institut Reutlingen zu erhalten.“



Äpfel vom Himbsels Rambur (C. Zenke)

In der folgenden Zeit wurde die Sorte weiter über Edelreiser verbreitet. Die Erwähnung durch O. Thomas im Guide Pratique de L'Amateur de Fruits im Jahr 1876 zeigt, dass die Sorte bis nach Frankreich Bekanntheit erlangt hat: „Großer und schöner dunkelblutroter Apfel; von erster Qualität für den Tisch und zum Kochen, reift im Herbst und Winter. Robuster und sehr fruchtbarer Baum.“ (Übersetzt aus dem Französischen). Theodor Engelbrecht würdigte den Himsels Rambur im Buch „Deutschlands Apfelsorten“ im Jahr 1889 mit einer ausführlichen Darstellung und schreibt, er habe Früchte von Herrn Hoesch-Düren erhalten. Im „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau“, einer Zeitschrift, die von 1900 bis 1944 erschien, beschrieben die Pomologen Lauche, Engelbrecht und Hogg die Sorte, was für einen großen Bekanntheitsgrad zur damaligen Zeit spricht. Der bekannte „Apfelfarrer“ Korbinian Aigner (1885 – 1966) malte und beschrieb die Sorte. Nur 100 Jahre nach ihrer Entdeckung war jedoch die einst bekannte und durchaus verbreitete Sorte völlig in Vergessenheit geraten.



links: alter Baum des Himsels Rambur (Foto: H.-T. Bosch), rechts: Georg Kutscher vom Gartenbauverein Großweil und Anton Klaus beim Bestimmen von Apfelsorten im Freilichtmuseum Glentleiten

2. Sorteneigenschaften

Blütezeit: spät

Fruchteigenschaften:

sehr groß, abgeflacht rundlich, manchmal asymmetrisch, Rippen, Kelch klein, geschlossen, Kelchgrube tief, eng, rippig, Stiel mittellang, dünn bis mitteldick, Stielgrube tief, stark faltig, zart berostet, Schale leicht fettig, Grundfarbe grünlich bis hellgelb, Deckfarbe rot, leicht geflammt, wenige feine Schalenpunkte

Fruchtfleisch gelblichweiß, grob, weinsäuerlich bis süß

Genussreife: Anfang Dezember

Haltbarkeit der Äpfel: bis April, welkt nicht

Krankheitsanfälligkeit: robust, sehr geringe Anfälligkeit gegenüber Schorf

Wuchs: wüchsig

Ertrag: hoch

3. Die Wiederentdeckung

Die Wiederentdeckung des Himsels Rambur verlief noch spannender ab als seine Entdeckung:

Der Pomologe Anton Klaus aus Oberneunfnach im Unterallgäu hat an seinen Bäumen knapp 500 Sorten veredelt: „Jeder Ast eine andere Sorte! Was ich daheim habe und jedes Jahr sehe, das kann ich auch bestimmen!“ Auch wenn er die weit verbreiteten und auch viele seltene Sorten kennt, so mancher Apfel gibt auch dem versierten Pomologen noch Rätsel auf. So entdeckte er bei Landsberg einen alten

Apfelbaum mit himbeerroten Äpfeln, den er nicht bestimmen konnte. Der Pomologe nahm einige Äpfel mit nach Hause, beschrieb und fotografierte diese und legte seine Aufzeichnungen zu den anderen unbestimmten Sorten. Es dauerte 10 Jahre, bis die Sorte identifiziert werden konnte!

Sein Kollege Hans-Thomas Bosch führte von 2016 - 2019 eine Kartierung der Obstsorten im Landkreis Aichach-Friedberg durch. Er erinnerte sich beim Anblick von himbeerroten Äpfeln an einem Baum in Pöttmes an ähnliche unbestimmbare Exemplare, die er bei vorangegangenen Kartierungen in Kempten und im schwäbischen Donautal gesehen hatte und ärgerte sich umso mehr, dass das Rätsel um diese rosa Äpfel noch nicht gelöst war. Da spielte ihm der Zufall in die Hände: Ein Auftrag führte ihn in die Sortensammlung von Friedrich Renner in der Lehranstalt Triesdorf. Er ging die Namensliste der dort aufgepflanzten Apfelsorten durch und stolperte über den Himbsels Rambur, der ihm bislang nicht bekannt war. Die Spindelbäume des Sortenerhaltungsgartens trugen gerade Früchte und er ließ sich die Sorte zeigen. Zweifellos handelte es sich um die unbekannte Sorte, die ihm zuletzt in Pöttmes begegnet war! So schreibt er in seinem Abschlussbericht zu seiner Kartierung in Aichach-Friedberg:

„Ein großfruchtiger Rambur z.B. mit lange nur einem bekannten Baum bei Kempten, wurde drei Jahre später im westlichen Landkreis Augsburg gleich mehrfach aufgefunden, schließlich mit weiteren Bäumen im Kreis Aichach-Friedberg erfasst und schlussendlich als Himbsels Rambur bestimmt.“ (Bosch & Vorbeck 2020)



Pflanzung eines Himbsels Rambur am 23.11.22 in der Streuobstwiese des Obst- und Gartenbauvereins Murnau an der kath. Pfarrkirche in Murnau (links: Georg Schilcher erläutert die Geschichte des Himbsels Rambur)

Hans-Thomas Bosch veröffentlichte seine Entdeckung im Internet. Als diese Nachricht über Umwege Anton Klaus erreichte wusste dieser: Das musste die gesuchte Apfelsorte in Landsberg sein! Die von glücklichen Zufällen geleitete Geschichte der Wiederentdeckung des Himbsels Rambur beschrieb Anton Klaus im Jahresheft des Pomologen-Vereins von 2019. Im Gartenratgeber, der Monatszeitschrift des Landesverbandes für Gartenbau in Bayern, schreibt der Obstforscher Georg Schilcher aus Wildsteig zur Wiederentdeckung (Schilcher 2020): „Für das bayerische Oberland – klimatisch nicht unbedingt für den Obstbau geeignet – wahrlich ein Juwel! Eine Sorte von einer stattlichen Größe und raffinierten Rotfärbung, die wegen ihrer späten Blüte für die Zukunft noch wertvoller werden wird“. Der Obstforscher, der ein umfangreiches Werk über die Obstsorten des 882 m hoch gelegenen Ortes Wildsteig verfasste, hatte bereits 2009 eine Begegnung mit dem Himbsels Rambur in Wildsteig, als ein Gartenbesitzer ihm mitteilte, dass er einen alten Baum von dieser Sorte hat. Leider konnte die Identität dieses Baumes nicht geklärt werden, da er zum Zeitpunkt der Wiederentdeckung des Himbsels Rambur durch H.-T. Bosch nicht mehr existierte. Fasziniert von der Geschichte dieser heimischen Apfelsorte besorgte sich Georg Schilcher Edelreiser aus der Sortensammlung in Triesdorf und später auch aus Pöttmes und zog diese als Spindelbäume. Über das Projekt Apfel-Birne-Berge konnte die genetische Untersuchung von Apfelsorten finanziert werden. Dabei ließ Herr Schilcher die genetische Identität der Reiser aus Pöttmes mit denen aus Triesdorf vergleichen und siehe da – es handelte sich um dieselbe Apfelsorte, den Himbsels Rambur. H. T. Bosch hatte also rein nach pomologischen Merkmalen die

Identität der Sorten richtig erkannt. Georg Schilcher konnte einige von ihm gezogene Bäume an Interessenten weitergeben.

4. Die Rettung der Sorte

2018 waren fünf Bäume der Sorte in Pöttmes, Kempten, Fischach und Egling an der Paar bekannt. Am 21.12.2018 erschien ein Aufruf im Murnauer Tagblatt, Bäume der Sorte Himbsels Rambur zu melden. Auch die Gemeinde Schwaigen startete im Dorfblatt einen Aufruf. „Das hat aber nichts gebracht“ berichtet Christl Arnold dem Murnauer Tagblatt 2018. Die inzwischen verstorbene Heimatforscherin hat sich intensiv mit der obstbaulichen Geschichte des Landkreises beschäftigt. Ihre Bemühungen, den Himbsels Rambur in der Gemeinde Grafenaschau wieder heimisch werden zu lassen, tragen nun nach ihrem Tod Früchte: Die Gemeinde pflanzte im Jahr 2022 elf Bäume, die von der Baumschule Ketzer in Friedberg produziert wurden. Die Edelreiser für die Bäume stammen von den Bäumen aus Pöttmes. Im Rahmen dieser Auftragsveredelung durch die Baumschule Ketzer wurden 2022 auch 17 weitere Bäume durch die Obst- und Gartenbauvereine im Landkreis gepflanzt, davon drei im Freilichtmuseum Glentleiten.

Die Sorte ist weiterhin in der Sortensammlung Triesdorf und im Sortengarten an der Versuchsstation für Obstbau in Schlachters (Landkreis Lindau) gesichert. Sie kann leider nicht mehr in Baumschulen erworben werden. Wer Interesse an Edelreisern hat und selbst veredeln möchte, kann sich per e-mail an die Gartenfachberatung im Landratsamt wenden: bernadette.wimmer@lra-gap.de

B. Wimmer

Literatur:

Aigner, K., Schalansky, J. (2013): Äpfel und Birnen – Das Gesamtwerk, Verlag Matthes & Seitz Berlin, 512 S.

Bosch, H.-T., Vorbeck, A. (2020): Abschlussbericht Erfassung und Erhaltung alter Apfel- und Birnensorten im nördlichen bayerischen Schwaben https://lra-aic-fdb.de/wp-content/uploads/2021/06/schlussbericht-erfassung-nordschwaben_2020-12.pdf

Klaus, A. (2019): Wiederentdeckung von Himbsels Rambur, Jahresheft des Pomologen-Vereins e. V. 2019, S. 82 ff.

Dr. Lucas, E. (1872): Monatshefte für Obst- und Weinbau, herausgegeben vom Deutschen Pomologen-Verein, S. 171 ff. https://pomologie.ub.tu-berlin.de/Pomologische_Monatshefte/Band_18.pdf

Engelbrecht, T. (1889): Deutschlands Apfelsorten: Illustrierte, systematische Darstellung der im Gebiete des Deutschen Pomologen-Vereins gebauten Apfelsorten, S. 320 https://books.google.de/books?id=2p5xnAEACAAJ&pg=PR11&hl=de&source=gbs_selected_pages&cad=2#v=onepage&q=Himbsel&f=false

Schilcher, G. (2020): Himbsels Rambur – Eine wiederentdeckte Apfelsorte aus dem Oberland, Der Praktische Gartenratgeber 09/2020, S. 267

Thomas, O. (1876): Guide Pratique de L'Amateur de Fruits, S. 149 https://books.google.de/books?id=UJJ-AAAAIAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false